

Konzept

Im Jahr 2013 bot der *Universitätschor Dresden e.V.* in Kooperation mit dem *ensemble courage* erstmals ein Kontrastprogramm zwischen romantischer und zeitgenössischer Musik unter dem Titel *Regel//Freiheit* an. Die breiten programmgestalterischen Möglichkeiten, die dieses Prinzip bietet, haben den *Universitätschor Dresden* dazu veranlasst, unter dem Überbegriff *Regel//Freiheit* eine Konzertreihe zu konzipieren, die es erlaubt, musikalisch gegensätzliche Stücke auf Gemeinsamkeiten hin zu befragen und unter je neuen Gesichtspunkten zusammenzuführen. Für den Sommer 2014 ist vorgesehen, dem Thema „Kreise“ in musikalischer Form nachzuspüren. Der Kreis scheint in der Musik ein Paradox, denn Musik kann sich nur in der Zeit entwickeln und ist damit immer schon gerichtet, hat sowohl Anfang als auch Ende und widerspricht damit der Kreisform. Doch der Klang, der in der Zeit aufscheint und im nächsten Moment schon wieder verschwunden ist, baut sich aus Harmonien, Obertönen, Schwingungsverhältnissen auf, die in die Theorie übertragen im Quintenzirkel darstellbar werden. Und die Harmonie der Töne findet sich schon seit der Antike auf das Universum gespiegelt wieder. Mit Pythagoras begegnet sie uns im Makrokosmos als Sphärenharmonie. So finden in der Musik der Kreis und sein gedachter Widerspruch, die Gerade zu einer Einheit zusammen.

Ganz ähnlich scheint das menschliche Leben strukturiert zu sein. Auch unser Dasein gestaltet sich in der Spannung von Kreislauf und Linearität. Das kosmische Gefüge und die Naturabläufe treten uns in zirkulären Strukturen entgegen. Im Rhythmus der Jahreszeiten wiederholen sich tägliche Abläufe, Rituale und Bräuche. Doch die Zeit bleibt linear und ist unumkehrbar. Jeder altbekannten Situation begegnet der Mensch als ein anderer, als beim vorigen Mal. Den Bogen zurückzuschlagen, dem nicht umkehrbaren Lauf der Zeit für Momente zu entrinnen, gelingt uns erst wieder in der Erinnerung. Aber auch in der Musik! Diese Bewegungen will auch das Programm nachvollziehen.

Die Kompositionen

Kreisläufe werden im menschlichen Leben anhand der wiederkehrenden astronomischen Vorgänge spürbar. Der Wechsel zwischen Tag und Nacht sowie die vier Jahreszeiten im Verlauf des Jahres sind dafür die prägnantesten Beispiele. So thematisieren fast alle ausgewählten Stücke diese Phänomene und verknüpfen sie musikalisch mit der Gefühlswelt der Menschen.

Das Programm beginnt mit Johannes Brahms *Vier Quartetten* (op. 92), die in einem Zeitraum von etwa sieben Jahren entstanden und 1884 zusammen publiziert wurden. In den Texten der vornehmlich romantischen Dichter deuten sich, gleichsam noch tastend, erstmals die Themen der Tages- und Jahreszeiten an. Mit den Worten Goethes, die den Gesang als Versuch deuten, positiv auf die kosmischen Läufe einzuwirken, öffnet sich das Programm dann auf sein eigentliches Thema, den Kreis.

Das A-Cappella-Stück *Die Jahreszeiten* (op. 35) von Ernst Krenek basiert auf Texten Friedrich Hölderlins und verweist schon mit seinem Titel auf den Kreislauf der Natur. Wie Reminiszenzen an bereits Vergangenes und ein persönlicher Kommentar zu den einzelnen saisonalen Abschnitten erklingen zwischen den Teilen der *Jahreszeiten* Lieder von Louis Spohr. Die drei Stücke stellen eine Auswahl aus der kleinen Sammlung *Sechs deutsche Lieder* (op. 103) dar. Dadurch, dass die älteren Stücke Spohrs in Kreneks modernen Zyklus eingeflochten werden, machen sie den Erinnerungscharakter der Musik deutlich. Durch die Solostimme, die mit dem Chor kontrastiert, wird zudem das persönliche Erleben der Jahreszeiten herausgestrichen. Die Lieder bilden kleine Zäsuren, die erst die sukzessive Veränderung der Natur im Kreislauf der Jahreszeiten bewusst werden lassen.

Wenn auf Kreneks *Jahreszeiten* unterschiedliche Lieder Claude Debussys folgen, die allesamt Texte aus Paul Bourgets Gedichtzyklus *Lex Aveux [Geständnisse]* vertonen, hebt sich die einzelne Stimme weiter aus dem Lauf der Zeit heraus. Anhand der impressionistischen Kompositionen wird besonders deutlich, wie wiederkehrende Ereignisse Erinnerungen hervorrufen können, die dann auf eigenen Bahnen aus der Zeit ausbrechen und in die Vergangenheit zurückschweben.

Das abschließende Stück von Karlheinz Stockhausen öffnet zuletzt den Blick auf den Kosmos. Mit seinem *Tierkreis* findet das Thema des Programms seine kühnste Interpretation.